

Mediziner agitieren in der Waldstraße

Interessante Veranstaltungen im Agitationslokal / Wissenschaftler halten Vorträge

In der Vorbereitung der Kommunalwahlen nahmen sich die Angehörigen der Medizinischen Fakultät vor, den Wohnbezirksausschuß I/9 der Nationalen Front in der Arbeit zu unterstützen und im Bereich der Waldstraße ein Agitationslokal zu eröffnen.

Dieses Lokal wurde von uns im Kulturraum eines Betriebes eingerichtet. Es ist mit einem Fernsehgerät, Bildwerfer, Radio, Tonbandgerät sowie anderen für die Aufklärungsarbeit notwendigen Geräten ausgestattet.

Unser Programm ist entsprechend den Interessen der Einwohner sehr vielseitig. In erster Linie werden unsere Wissenschaftler, Professoren und Ärzte im Agitationslokal sprechen. Dabei ist die Themenstellung so gehalten, daß populärwissenschaftliche medizinische Themen mit den Fragen des Kampfes um den Frieden und für internationale Solidarität verbunden werden. Aber auch rein medizinische und politische

Themen sind vorgesehen. Das Programm wurde von uns gedruckt und an alle Haushalte verteilt.

An den Abenden, an denen keine Vorträge stattfinden, besteht für die Bevölkerung die Möglichkeit der politischen Aussprache und des Fernsehempfangs.

Eine zweite wichtige Aufgabe ist die Durchführung von Hausversammlungen. Diese haben jetzt begonnen, nachdem unsere Studenten sie in den einzelnen Häusern vorbereitet haben bzw. noch vorbereiten.

Diese Aufgabe ist nicht leicht zu lösen, da in vielen Häusern bisher noch keine

organisierten Veranstaltungen der Nationalen Front stattfanden.

Deshalb ist gute Vorbereitung von großer Bedeutung. In vielen Häusern mußten die Hausbewohner mehrmals eingeladen werden, ehe eine Versammlung vereinbart wurde. Die Versammlungen selbst werden dann von unseren politisch erfahrensten Wissenschaftlern durchgeführt.

Uns ist klar, daß die Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit die enge Verbindung mit dem Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front ist, die wir vom ersten Tag an hergestellt haben.

Lothar Roland

Die Wohngruppen warten auf uns

In der gegenwärtigen Wahlkampagne haben wir Genossen der Universität eine ganz besondere Verantwortung. Auf uns als Vertreter einer Stätte der Wissenschaft und des Fortschritts blicken die Genossen in den Wohngebieten mit erwartungsvollen und auch kritischen Augen. Sie rechnen auf unsere Unterstützung.

In der Vollversammlung der Wohnparteiorganisation der Funkenburgstraße im Kreise I, an der ich teilnahm, berieten etwa 80 Genossen über ihre Aufgaben bei der Vorbereitung der Wahl. Um die Wohngruppe arbeitsfähiger zu machen, wurde ein Aktiv aus drei Genossen der Betriebsparteiorganisationen gebildet. Es hat die Aufgabe, die bestehende Wohngruppe nicht nur während der Wahlvorbereitung, sondern auf längere Zeit hinaus zu unterstützen.

Jeder Genosse wird sich dafür einsetzen, daß im Mai und Juni je eine Hausversammlung in seinem oder in dem

von ihm betreuten Haus durchgeführt wird. Dabei sollten alle Genossen vor allem zu den aktuellen politischen Fragen Stellung nehmen und nicht nur über Wohnungsfragen oder die Straßenreinigung diskutieren. Darüber hinaus werden Flugblätter mit Stellungnahmen von Vertretern der Intelligenz und anderen bekannten Persönlichkeiten der Funkenburgstraße die Bewohner aufordern, am 23. Juni ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front zu geben.

Wenn auch in der Zeit der Wahl der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in den zentralen Einsätzen unserer Grundorganisation liegt, so müssen es die Genossen unserer Parteiorganisation doch als eine Selbstverständlichkeit ansehen, den Genossen der Wohngruppen in ihrer Arbeit zu helfen - und das auch nach der Wahl.

Ilse Buggel
Wissenschaftliche Assistentin
am Institut für Pädagogik

Wenn dich die bösen Buben locken...



Zeichnung: Weizner

An unsere Freunde von der Med. Fakultät

Im Entwurf des Hochschulprogramms der FDJ ist klar ausgesprochen, „für unseren sozialistischen Aufbau während des Studiums und während eines Teils der Ferien nützliche Taten zu vollbringen“. Nahezu alle Freunde unserer Fakultät haben sich bereit erklärt, in den Semesterferien entweder am GST-Lager oder am Arbeitsinsatz in der Braunkohle teilzunehmen.

In den Diskussionen, die in den Seminargruppen über diese Fragen geführt wurden, brachten unsere Freunde außerdem zum Ausdruck, daß sie aus Protest gegen die Kriegspolitik der Adenauer-Regierung während der Semesterferien keine Reisen nach Westdeutschland unternehmen werden, um so ihre Einstellung zum Adenauer-Staat, besonders im Hinblick auf die kommenden Bundestagswahlen, zu dokumentieren.

Unsere Freunde haben uns, auch dies mitzuteilen und auch aufzufordern, die gleiche Einsatzbereitschaft zu zeigen.

Bei einer Gesamtzahl von 750 Studenten an unserer Fakultät werden sich 200 am GST-Lager beteiligen, die anderen Freunde nehmen am Arbeitsinsatz teil, ihr sollt 150 Freunde für das GST-Lager werben. Bei einer Zahl von über 2000 Studenten an eurer Fakultät erscheint es uns richtig, daß ihr bedeutend mehr Freunde für diese Ausbildung gewinnt.

Wir haben mit der Veterinärmedizinischen Fakultät einen Wettbewerb vereinbart, in dem die Teilnahme am GST-Lager und an Arbeitsinsätzen gewertet wird und fordern euch auf, daran teilzunehmen. Studenten der Wifa

Wir wissen, wohin wir gehören

Der Kommilitone mit dem rheinischen Tonfall schmeichelt: „Besuchen Sie uns doch, Verehrtester. Wir ziehen ein ganz pompöses Campinglager auf. Direkt in der Eifel. Sie waren noch nicht in der Eifel? Bildungslücke, Bester, ausgesprochene Bildungslücke... Na, machen Sie sich wegen der Pinussen man keine Kopfschmerzen. Das regelt sich fast von allein... Bei uns finden Sie ein internationales Publikum: Amerikaner, Italiener, Franzosen, was Sie wollen. Die Jungs haben Schneid in Kleidung und Gesinnung. Ist doch ganz was anderes für Sie, als immer dieses... Na, ja. Sie

nur in den Ferien wäre! Wie gut ließe sich daran beweisen, daß Westdeutschland trotz Atomkriegsvorbereitungen tausendmal mehr als die DDR in Achtung und Anerkennung stünde. Ist das nicht Grund genug, der Adenauerschen Staatspartei die Stimme zu geben? Vierzehn Freunde der Seminargruppe B 5 der Wifa haben einen Brief geschrieben. Ihre Meinung lautet unmißverständlich: In solchen Ländern, deren Regierungen unserer Republik feindlich gesinnt sind und zum Atomkrieg gegen uns rufen, haben wir nichts zu suchen. Wenn es sich dazu noch um einen Teil

Wir würden gern unsere westliche Heimat kennenlernen, eine Rheinfahrt unternehmen oder durch den Odenwald wandern. Aber wir wollen kein Geld von Leuten, die Atombomben auf deutschen Boden stationieren lassen, die inner wieder in überlasteter Weise gegen unsere Republik hetzen und die uns in diese Hetze einspannen wollen. Wir stehen fest zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat, der uns ein sorgenfreies Studium garantiert, der wirklich für den Frieden und die Einheit Deutschlands kämpft. Wir lassen uns von diesem schmutzigen Geld und der glänzenden Fassade nicht locken.

Klaus Weller
Hort K.G.
Jozic
Hinter Michael
Hinter Friedrich
E. Kneffel
An
R. Kneffel
E. Kneffel

müssen hier mal 'raus, sage ich Ihnen. Sie werden ein ganz anderer Mensch. Wie ist es, kommen Sie?*

Seit einigen Jahren, wenn sich die Zeit mit Riesenritten den Prüfungen und den Sommerferien nähert, bekommen wir Besuch. Es handelt sich um einen besonderen Schlag des westdeutschen akademischen Nachwuchses. Sehr fleißig im Anstreben mit feinen Manieren und Interesse für Land und Leute. Allerdings vorwiegend für unsere Universitäten und Studenten. Die jungen Herren tun gebildet, und wenn man es ihnen glauben sollte, liegen ihnen die menschlichen Kontakte am Herzen. Wie ihre nicht so ganz regierungstreuen Studienkollegen für Waschmaschinen oder Familienzeitungen werben, versuchen sie Eindruck für das Unternehmen Bundesrepublik zu schinden und, wenn's möglich ist, Studenten zu beschwätzen, in den Ferien nach „drüben“ zu kommen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in diesem Jahr die Aktivität dieser Propagandareisenden noch weitere Wellen schlagen wird.

Die Bundestagswahlen stehen vor der Tür. Das hektische Kriegsgeschrei, die ständige Preltreiberei, das Verbot der KPD, der FDJ und anderer demokratischer Organisationen, die warnenden Worte der Göttinger Achtzehn haben die westdeutsche Bevölkerung zum Aufhorchen und Nachdenken gezwungen.

unseres Vaterlandes handelt, so schmerzt uns das noch viel mehr. Aber es ändert nichts an unserem Entschluß.

Die Freunde der Wifa stehen mit ihrer Auffassung nicht allein. In allen Fakultäten diskutieren die FDJ-Gruppen, um bei allen Freunden Einverständnis zu erzielen, nicht ohne zwingende Gründe nach Westdeutschland zu reisen.

Es ist ganz verständlich, daß über Notwendigkeit und Nützlichkeit ernsthaft debattiert wird. Zu einigen Gesichtspunkten, die hauptsächlich angeführt werden, sei folgendes bemerkt:

Freunde vom Physikalischen Institut und andere schlugen vor, nach Westdeutschland zu fahren, um dort unter der Bevölkerung gegen das Adenauer-Regime zu agitieren. Im Interesse ihrer Sicherheit können diese unehren Pläne nicht gebilligt werden. Es gibt genug Beispiele dafür, daß Bürger der DDR bei privaten Reisen verhaftet und verurteilt wurden, weil sie ein offenes Wort wagten. Unsere jungen Studenten, die über keine Erfahrungen bei der Agitation unter solchen Bedingungen verfügen, würden beim raffinierten System des Verfassungsschutzamtes ohne weiteres Schiffbruch erleiden.

Einige Freunde meinten, daß die Mehrheit, die anständigen Studenten ohne triftige Gründe keine Westreisen unternehmen werden. Die wenigen Unbelehrbaren würden aber trotz unserer ernst gemeinten Worte fahren und zwangsläufig die Studenten der DDR repräsentieren. Dies könne auf die westdeutsche Bevölkerung demütigend wirken. Diese Gefahr ist von den Freunden wohl richtig eingeschätzt worden. Sollte es aber nicht um so mehr Anlaß sein, bei ausnahmslos allen Studenten Klarheit zu schaffen?

Sagt den Unbelehrbaren offen: Ihr dürft euch nicht wundern, wenn wir mit euch nichts mehr zu tun haben wollen und das Interesse an eurer weiteren Förderung verlieren. Wer sorglos in einem Land umherwandert, dessen Regierung einen Atomkrieg gegen unsere Republik vorbereitet, ist nicht reif, an einer Universität unserer Republik zu studieren.

Wer zu Deutschlands friedlicher Wiedervereinigung beitragen will, muß helfen, den deutschen Militarismus und Imperialismus zu beseitigen. Für uns Studenten heißt das, durch Ferieneinsätze unsere Republik zu stärken, durch Erlernung des Waffenhandwerkes im GST-Lager die Verteidigungsbereitschaft zu erhöhen.

450 Studenten des I. Studienjahres der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät haben sich entschieden, in den Ferien eine sozialistische Tat zu vollbringen (UZ 18. April). Die Freunde der Seminargruppe II der Juristenfakultät haben beschlossen, gemeinsam in das GST-Lager Breege zu fahren.

Diese Beispiele beweisen, daß die Studenten ihre Aufgaben für die Sommerferien richtig verstanden haben.

Teilergebnis der Werbung

	GST-Lager	Studentenbrigaden
Wifa	158	241
Juristen	90	74
ABF	87	386
FMI	80	86
Historiker	110	280
Philosophen	60	20
Dolmetscher	66	80
Chemiker	70	50

Nachdenken aber ist äußerst gefährlich für das volksfeindliche Adenauer-Regime. Also muß die westdeutsche Öffentlichkeit getäuscht und eingeschläfert werden. Das Kaiser-Ministerium gibt sich alle Mühe. Es ist zumindest verständlich, daß Bonn sehr viel Interesse für die Jugend der DDR, insbesondere für die akademische, aufbringt. Was wäre es doch für ein billiger Wahlspeck, wenn diese Jugend aus der „Ede und Kälte“ der DDR in den „lichten, freien“ Westen zöge, und wenn's

Wir lassen uns nicht vor den Wagen der CDU-Wahlpropaganda spannen! Wir stehen zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat und helfen bei seiner Festigung!

FDJ-Aktiv beriet Aufgaben des sozialistischen Jugendverbandes

Begeisterung im Hörsaal 40

Alle Arbeiterlieder, gespielt von der Schalmeiengruppe des FMI, versetzten die Mitglieder des Hochschulaktivs der FDJ, die sich am Vorabend des 1. Mai zur Beratung der Beschlüsse der 16. Zentralratstagung in der alten Universität zusammengefunden hatten, in die richtige Stimmung. Herzlich wurden Genosse Obermeier, Werkdirektor im Revier Borna, der mit drei Kumpeln an dieser Tagung teilnahm, und Genosse Wolfgang Heinke, Erster Sekretär der Universitätsparteileitung, begrüßt.

Um es vorwegzunehmen: die Beschlüsse der 16. Zentralratstagung fanden bei allen Freunden volle Zustimmung, und der Wille war deutlich zu spüren, auch an unserer Universität die FDJ zu einer sozialistischen Kampforganisation zu machen.

Georg Sommer wies in seinem Referat darauf hin, daß eine neue Etappe im Jugendverband begonnen hat. Da die Entwicklung zeigt, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört, muß sich jeder Jugendliche auf das Leben im Sozialismus vorbereiten. Die FDJ hat in der Vergangenheit bewiesen, daß sie die Führerin der Jugend ist. Mit ihrer Hilfe muß es gelingen, alle Jugendlichen mit Enthusiasmus für die Sache der Arbeiter- und Bauern-Macht zu erfüllen. Die Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes dürfen kein Opfer im Kampf gegen den Imperialismus scheuen und keinen Angriff gegen unsere Sache dulden. Wie bisher das Aktiv arbeitete, muß es in Zukunft jedes Mitglied tun.

In den Beschlüssen der Zentralrats-Universitätszeitung / 14. April / Seite 2

tagung heißt es eindeutig, daß die FDJ auch weiterhin die Massenorganisation der Jugend sein soll. Mit Recht sagte Genosse Heinke deshalb in seinem Diskussionsbeitrag, daß gerade die Einziehung breiter Schichten in die FDJ-Arbeit eine der schwierigsten Aufgaben der revolutionären Jugendbewegung ist. Sie erfordert Liebe zur Arbeiterklasse, gleichzeitig aber auch Beseitigung der Auffassung, daß die Mitarbeit der Genossen in der FDJ zweitrangig sei. Jeder soll sich darüber klar sein, daß die FDJ in Zukunft nicht nur treuer Helfer der Partei ist, sondern zu ihrer Reserve wird. Mit Hilfe der Parteiorganisation muß deshalb an folgende Aufgaben herangegangen werden:

1. Die innere Festigung des Verbandes und seiner Kader.
2. Die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins aller Mitglieder und Jugendlichen.
3. Die Entwicklung neuer Methoden bei der Erziehung der Jugendlichen unserer Republik.

Die Vorbereitung auf die Wahlen wird unsere erste Bewährungsprobe sein. Da gilt es, in den Fora junger Wähler unseren Freunden zu erklären, weshalb ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front gehört. Es muß zur Selbstverständlichkeit werden, daß alle Studenten bei der Wahlvorbereitung in ihrem Haus und bei Einsätzen ihrer Grundorganisationen teilnehmen. Es darf in der nächsten Zeit nichts Wichtiges geben als die Erfüllung dieser Aufgaben.

Referat und Diskussionsbeiträge spiegeln die Begeisterung der Freunde wider. Hierbei sei jedoch eine kritische Bemerkung gemacht. Der Mangel der Diskussion bestand ohne Zweifel darin, daß nicht darüber gesprochen wurde, wie die Zentralratsbeschlüsse in den einzelnen Fakultäten durchgeführt werden sollen. Es gab solche Ansätze bei den beiden Freunden von den Historikern und Journalisten, aber damit war aus Zeitmangel die Reihe der direkten Diskussionsredner auch erschöpft. Ein ebensolcher Mangel bestand darin, daß wie auch in der vorigen Aktivtagung, kein Freund der Naturwissenschaftler zur Diskussion sprach. Es ist zu begrüßen, daß die Aktivmitglieder im Geiste der Konferenz in den Fakultäten eine erweiterte Arbeitsentschließung beraten werden, um den Weg für die Grundorganisationen festzulegen.

Höhepunkt der Konferenz waren die Worte des Genossen Obermeier. Er sagte: „Eure Arbeit wird in den nächsten Wochen nicht leicht sein. Aber glaubt einem alten Arbeiterfunktionär, daß ihr es tausendmal leichter habt, als wir es früher hatten. Das Leben eines Kämpfers ist eine schöne Sache. Von 1927 bis 1942 gab es nicht ein Jahr, wo ich nicht eingesperrt war - das war nicht angenehm. Aber wenn ich mein Leben noch einmal beginnen sollte, ich würde wieder denselben Kampf führen. Und ich bitte euch, führt ihn mit!“ Mit stürmischem Beifall bekundeten die Aktivmitglieder ihre Bereitschaft, an die Arbeit zu gehen.

H. L. Knobloch